

# Der Wolf – zum Abschuss freigeben?

Das Raubtier breitet sich in Deutschland aus. Irgendwann wird er auch Menschen gefährlich werden, sagt die Jägerin Nina Krüger. Das wird er nicht, entgegnet der Wolfsberater Kenny Kenner – wenn wir lernen, mit ihm zu leben



Nina Krüger, 37, ist promovierte Biologin und Redakteurin bei der Zeitschrift »Jäger«. Sie geht regelmäßig selbst auf die Jagd

## »Der Wolf ist weder bedroht noch selten«

Immer mehr Schäfer klagen über Wolfsangriffe auf ihre Herden. Ende Juni riss ein Wolfsrudel in Niedersachsen erstmals zwei Jungferde. Immer mehr Menschen sind verunsichert: Wie bedrohlich ist der Wolf? Im Frühjahr wurde das Bundesnaturschutzgesetz geändert. Wölfe, von denen man vermutet, dass sie Nutztiere getötet haben, dürfen jetzt notfalls so lange bejagt werden, bis das gesamte Rudel erlegt ist. Müssen Tierhalter lernen, ihre Herden besser zu schützen? Oder sollte die Jagd auf den Wolf noch weiter erleichtert werden? Eine Jägerin und ein Wolfsberater diskutieren hier die Grundsatzfragen hinter dem Wolfstreit.

**DIE ZEIT:** Herr Kenner, der Wolf breitet sich in Deutschland immer weiter aus. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Rudel von 77 auf 105. Trotzdem sind Sie strikt dagegen, dass der Wolf bejagt werden darf. Wie viele sollen es denn noch werden?

**Kenny Kenner:** Das werden die Wölfe entscheiden. Sie werden dort leben, wo sie leben können. Im Moment sind sie nur in sehr wenigen Regionen Deutschlands zu Hause. Ihre Zahl wird sich von selbst eingependeln, abhängig davon, wie sie Nahrung finden. Im Moment sehe ich keinen Grund für eine Begrenzung. Die Wolfspopulation entwickelt sich gerade erst. Unsere Vorfahren haben ihn ausgerottet, deswegen ist der Wolf zu Recht eine streng geschützte Tierart.

**Nina Krüger:** Warum der Wolf als streng geschützte Tierart gilt, ist mir unklar. Er ist weder bedroht noch selten. In der Roten Liste der Arten ist er nie als bedroht aufgeführt worden, sein Populationstrend wird dort momentan als »stabil« eingestuft. Es gab ihn bloß in bestimmten Gebieten zeitweise nicht. Aufgrund des strengen Schutzstatus breitet er sich jetzt aber in Europa aus.

**ZEIT:** Der Abschuss eines Wolfes ist eine Straftat, die mit bis zu fünf Jahren Haft geahndet werden kann und je nach Bundesland

mit bis zu 65.000 Euro Geldstrafe. Würden Sie trotzdem auf einen schießen, wenn Ihnen bei der Jagd einer begegnet?

**Krüger:** Nein. Aber ich würde ihn gerne so bejagen können, wie es in den baltischen Staaten möglich ist. Dort gibt es jedes Jahr eine feste Abschussquote, und danach ist Schluss. Das wäre auch für Deutschland eine gute Lösung. Wir haben ja jetzt schon riesige Probleme in den Gebieten, in denen es Wölfe gibt.

**Kenner:** Es gibt noch nicht genug Wölfe, es gibt noch viele, viele wolfsfreie Gebiete. Natürlich haben Schäfer Probleme, aber ich denke, wir Menschen sind doch eigentlich so schlau, dass wir Lösungen finden werden. Vor sechzig Jahren kannte man noch keinen Elektrozaun. Heute könnten intelligente Lösungen für noch viel mehr Schutz sorgen. Zum Beispiel Drohnen, die aufsteigen und den Wolf mit Lärm vertreiben. Der Wildbestand in Deutschland ist so hoch, dass kein Wolf Schafe reißen muss.

**Krüger:** Aber er tut es trotzdem! Wölfe sind Opportunisten. Sie sind immer auf der Suche nach der einfachsten Beute. Wenn ein Wolf die Wahl hat, ob er sich mit einem wehrhaften Wildschwein anlegt oder aber mit einem Schaf, wird er sich für das Schaf entscheiden. Der Wolf ist schon immer ein Kulturfollower gewesen. Wölfe lieben Nutztiere, sie lieben menschliche Strukturen, und sie nutzen diese, um an Nahrung zu kommen. Wir hätten keine Haushunde, wenn Wölfe nicht die Nähe des Menschen mögen würden.

**Kenner:** Wären Sie schon mal draußen bei einem Wolfsrudel und haben gesehen, wie ein Wolf auf Menschen reagiert?

**Krüger:** Ja. Sehr unterschiedlich. Das kommt ganz auf die Region an.

**Kenner:** Einige Wölfe nähern sich Menschen, aber nur wenige. Ja, Wölfe können Kulturfollower werden, da haben Sie recht, und wir lassen gerade eine Tierart zu, von der wir nicht wis-

sen: Wie nah wird sie uns kommen, und welche Probleme könnte sie uns machen? Deshalb muss jetzt erforscht werden, wie der Wolf sich anpassen wird.

**ZEIT:** Nehmen wir mal einen konkreten Fall. Im Heideort Breloh verfolgte ein Wolf wiederholt Menschen, unter anderem eine Spaziergängerin mit Kinderwagen. Was würden Sie den Betroffenen sagen?

**Kenner:** Natürlich kann uns ein Wolf gefährlich werden, das will ich gar nicht bestreiten, schließlich ist er ein Raubtier. Wenn Wölfe Menschen zu nahe kommen, muss man sofort handeln. Dieser Wolf muss beobachtet werden und, wenn so etwas häufiger vorkommt, entnommen werden, das ist ganz klar. Aber im Vergleich zu all den anderen Risiken, die wir eingehen, ist die Gefahr, von einem Wolf angegriffen zu werden, verschwindend gering. Ich bin beruflich so viel draußen, ich schlafe auch draußen, und dass mir ein Ast auf den Kopf fällt, ist viel wahrscheinlicher, als dass mich ein Wolf anfallt.

**ZEIT:** Frau Krüger, unter Jägern kursiert ein informelles Gesetz: Schießen, schaufeln, schweigen. Seien Sie ehrlich, das Naturschutzrecht wird öfter mal gebrochen, oder?

**Krüger:** Wenn es nach diesem Prinzip läuft, kann ich das nicht beurteilen, denn es wird dann ja geschwiegen.

**Kenner:** Wir müssen uns nichts vormachen, es gibt überall Leute, die Gesetze übertreten. Jäger sind auch keine Heiligen.

**Krüger:** Wenn es illegale Abschüsse gibt, liegt das auch daran, dass die Leute sich nicht anders zu helfen wissen. Sie hören, dass der Wolf selten ist, und dann sehen sie ihn ständig auf ihren Wildkameras.

**Kenner:** Das Problem ist, dass die Wölfe vor 150 Jahren ausgerottet wurden und wir mittlerweile fünf Generationen von Tierhaltern haben, die sich mit Wölfen nicht auskennen. Sie wissen oft nicht, wie sie ihre Herden vernünftig schützen sollen.

**Krüger:** Da muss ich vehement widersprechen. Herden vor dem Wolf zu schützen ist in allen Ländern, die ich bereist habe, immer schon ein Riesenproblem, auch dort, wo der Wolf nie ausgerottet war, in Polen zum Beispiel. Wölfe passen sich ständig an, sie springen über teilweise meterhohe Zäune, sie wühlen sich drunter durch, sie lernen sogar, dass man keinen Stromschlag bekommt, wenn man nur die obere Leine des Zauns berührt. Das können Wölfe wunderbar lernen, wie Vögel, die auf Strommasten sitzen.

**ZEIT:** Ist es, Herr Kenner, denn nicht ungerade, dass gerade die Bauern die größten Probleme haben, die ihre Tiere besonders artgerecht halten?

**Kenner:** Sie haben keine großen Probleme mit dem Wolf, aber sehr wohl mit ihrer Existenz, vor allem die Schafhalter – was an den schlechten wirtschaftlichen Bedingungen für die Weidetierhaltung liegt.

**Krüger:** Wie bitte? Fragen Sie mal einen Bauern oder einen Schäfer, der morgens auf die Weide kommt und Schafe und Lämmer mit durchgebissenen Kehlen sieht.

**Kenner:** Gelegenheit macht Diebe. So lange 80 Prozent der gerissenen Schafe nicht oder schlecht geschützt sind, ist in Sachen Herdenschutz noch viel zu tun.

**ZEIT:** Die Wölfe betreiben bei solchen Gelegenheiten aber *surplus killing*, das heißt, sie töten viel mehr Tiere, als sie fressen können.

**Kenner:** Der Wolf würde die Schafe ja fressen, wenn wir ihn lassen würden. Er tötet nicht unsinnig, er tötet auf Vorrat, minimaler Einsatz, maximaler Ertrag, das ist seine Lebensweise. Und wenn er Schafe sieht, die wir in Tausenden von Jahren dazu gebracht haben, nicht wegzulaufen ...

**Krüger:** Sie können ja gar nicht weglaufen, sie sind ja eingezäunt!

**Kenner:** ... dann kommt der Wolf manchmal gar nicht zum Fressen, weil er so viele Reize hat, Beute zu machen. Es ist eine extreme Situation für den Wolf – und es ist ein schrecklicher Moment für den Schafhalter, wenn er morgens herauskommt. Wenn wir den Wolf als Tierart zulassen, da werden wir mit Schafden leben müssen. Wir können sie nur reduzieren. Ich sage inzwischen: Schütze oder wei-

che. Wer Herden nicht schützt, muss aufhören mit der Schafhaltung.

**Krüger:** So streng, wie der Wolf derzeit geschützt ist, ist der wirtschaftliche Preis für seine Existenz in Deutschland zu hoch. Ein erwachsener Wolf kostet den Steuerzahler 4000 Euro pro Jahr, die Forschung, der Schadensersatz für die Tierhalter, das ist alles ziemlich teuer.

**Kenner:** Die Rückkehr des Wolfs hat ihren Preis, das stimmt. Wir müssen uns als Gesellschaft, als Spaziergänger, als Hundehalter, als Pilzsammler, als Jäger aber einfach anpassen. Wenn wir das verweigern, wird der Wolf nicht bleiben können.

**Krüger:** Aber diese Anpassung verweigert doch niemand, im Gegenteil! Was vielmehr fehlt, sind rechtliche Anpassungen, damit wir flexibler auf Probleme reagieren können. Es gab ja einen Grund, warum der Wolf ausgerottet wurde, nämlich weil das Zusammenleben mit ihm sehr problematisch war. Warum stellen wir uns darauf nicht mit kühlem Kopf ein?

**ZEIT:** Herr Kenner, würden Sie Ihre Kinder im Wald spielen lassen?

**Kenner:** Ja, natürlich, unsere Töchter hat das immer gemacht, unsere Gästekinder machen das auch. Wir betreiben ein Hotel, und zu uns kommen viele Familien, für die wir Wolfswochen anbieten. Das heißt, die Kinder gehen mit uns zwanzig Stunden pro Woche in den Wald, auch ins Wolfsterritorium. Das ist gar kein Problem. Früher mussten Kinder Tiere hüten, das war gefährlich. Da kam ein Wolf, und das Kind musste die Herde irgendwie verteidigen. Da kam es auch zu Todesfällen. Aber doch nicht heute, wo Tiere in Ställen oder hinter Elektrozaunen stehen. Wir haben allerdings noch *Rothäppchen* im Hinterkopf und dass Wölfe Kinder und die Großmutter fressen, das ist unser kulturelles Erbe ...

**Krüger:** Das sind leider eben nicht nur Märchen. Ein Wolf, der anfängt, Menschen zu beobachten und ihnen zu folgen, wird irgendwann probieren, sie am Pulli zu ziehen, er wird

schauen, ob sie sich wehren, und dann weitermachen, Schritt für Schritt. So lernen Wölfe und andere Prädatoren, sich neue Beutetiere zu erschließen. In Indien gibt es ganze Wolfsrudel, die sich auf Kinder spezialisiert haben. Das hat es vor Jahrhunderten bei uns auch gegeben, und zwar nicht nur dann, wenn Kinder Herden geschützt haben. Und das ist, wenn dem Wolf nichts entgegengesetzt wird, auch jetzt wieder denkbar.

**Kenner:** Auch wenn ich das nicht alles unterschreibe: Wir haben im Moment gar nicht die Jäger, die ausgebildet sind, um Wölfe aufzuspielen. In Niedersachsen steht seit vielen Monaten ein Problemwolf auf der Abschussliste, aber wir haben keine Wolfsjäger und kein funktionierendes Wolfsmanagement. Wir bräuchten viel mehr Bewegungsrecherchen, genauere Beobachtungen von auffälligen Wölfen und bessere öffentliche Informationen, um die Akzeptanz für den Wolf durch Wissen zu stärken und zu erhalten. Damit wäre schon viel gewonnen.

**Krüger:** Natürlich wären wir Jäger in der Lage, Wölfe zu bejagen! Wir wissen ganz genau, was sich in unseren Revieren bewegt. Man müsste uns nur lassen, statt ortsfremde Wolfsjäger zu engagieren. Im Baltikum funktioniert das schließlich auch wunderbar.

**ZEIT:** Immerhin scheinen Sie sich einig darin zu sein, dass es mehr Wissen über den Wolf braucht – auch darüber, wann er gefährlich wird. Abschließende Frage deshalb: Könnten Sie sich vorstellen, bei geänderter Rechtslage gemeinsam auf Wolfsjagd zu gehen?

**Krüger:** Ja, natürlich, ich habe schon oft Leute mitgenommen. Ich habe gerne Begleitung bei der Jagd.

**Kenner:** Nein. Bei einer berechtigten Entnahme eines Problemwolfs würde ich mich beteiligen. Wenn man anfängt, den Wolf wie andere Tierarten zu jagen, dann nicht.

Moderation:

Jochen Bittner und Verena Friederike Hasel



Kenny Kenner, 68, betreibt mit seiner Familie ein Biohotel im Wendland und arbeitet ehrenamtlich als Wolfsberater, um Tierhalter oder Landbewohner zu informieren und zu unterstützen

## »Wer Herden nicht schützt, muss aufhören mit der Schafhaltung«

Leserbriefe zu „Der Wolf – zum Abschuss freigeben?“ Streit von Kenny Kenner und Nina Krüger

Besser konnten die Interessen-Konflikte zum Thema Wolf herausgearbeitet werden! Einerseits werden Nutztiere durch den Wolf bedroht und gerissen. Schafe dienen der Beweidung von Deichen sowie deren Befestigung und Instandhaltung gegenüber Sturmfluten. Heidschnucken erhalten die Lüneburger Heide und fördern indirekt in hohem Maße den Tourismus der Region. Wolfsberater Peter Pabel äußerte sich bereits vor Jahren: „Wenn der Wolf kommt verschwindet das Mufflonwild.“ 2017 zählte man noch bis zu 300 Exemplare des ältesten reinrassigen Mufflonbestandes in der Gohrde. Nach drei Jahren hatte der Wolf die Population gelöscht. Der Wolf lernt und greift die Beute mit dem geringsten Widerstand zum Beispiel in Gehegen, die ungenügend gesichert sind. Er lernt Elektro-Zäune zu überspringen, wenn das oberste Kabel keinen Strom führt! Eine Bestandskontrolle dient in diesen Fällen dem Allgemeinwohl.

Das Biohotel Kenners Landlust in der Gohrde zwischen Lüneburg und Dannenberg bietet Wolfswochen an, in denen ein Abenteuerteam mit Kindern unterwegs ist oder Wolfsberater Kenny Kenner seinen Gästen unterwegs ist. Neun Wolfswochen wurden 2019 angeboten. Dieses Geschäftsmodell dient einzig und allein dem Hotelier, wie sehr deutlich in der Argumentation zum Ausdruck kam. Hier stehen Allgemeinwohl gegen Privat-Interessen im ungleichen Kompetenz-Gleichgewicht. Sollte die Gegenüberstellung in Zeiten stagnierender Hotelnachfrage, wie im Hotel-Belegungsplan deutlich sichtbar, Interessen wecken für einen wölfischen Adrenalinstoß? Da wäre jedoch ein kompetenter NABU-Vertreter sicher glaubwürdiger gewesen. – **Hans Jürgen Hahn**

Erst wenn ein kleines Kind von Wölfen getötet worden ist, werden die sachkundigen, ideologisch geblendeten Wolfsbefürworter wach. Niedersachsen ist jetzt bereits das Land mit der größten Wolfsdichte weltweit! Hier muß zum Schutz der Nutztiere und Menschen regulierend eingegriffen werden. Über 3 Millionen € Steuergelder wurden bereits sinnlos für die Wolfsvermehrung ausgegeben. Der gesamte Wildtierbestand (Rehe, Hirsche, Wildschweine, Fasane, Waschbären usw.) wird in der Kulturlandschaft Deutschlands seit über 70 Jahren erfolgreich im Gleichgewicht gehalten. (Jährlich werden z.B. über 500 000 Wildschweine erlegt.) Der Wolf als Wiederankömmling muß dringend in das Naturgefüge in vertraglicher Anzahleingegliedert werden. – **Reinhard Schmitz**

Man möchte fast hoffen, dass Schäfer dieses Streitgespräch nicht gelesen haben. Herr Kenner empfiehlt: „Wer Herden nicht schützt, muss aufhören mit der Schafhaltung.“ Das dürfte ein Schlag ins Gesicht von Schäfern sein und gilt dann wohl gleich mit für alle anderen Tierhalter, deren Tiere auf Weiden stehen. So einfach ist es aber nicht. Seitdem der Wolf seinen Einzug in Deutschland gehalten und sich ungebremst vermehrt hat, werden die Schutzmaßnahmen für Weidetiere mehr und mehr verbessert und ausgebaut. Aber leider scheint das nicht immer zu helfen. Über die angerichteten finanziellen Schäden will ich gar nicht viel schreiben. Dafür gibt es ja praktischerweise „den Steuerzahler“, der diese über Entschädigungszahlungen an die Schäfer ausgleicht. Ob das immer reicht, mag dahin gestellt sein.

Ich habe nichts gegen Wölfe und finde es an sich schön, dass sie sich wieder angesiedelt haben. Aber der Wolf ist nicht das „bessere“ Tier. Was mich wirklich stört, ist, wie mitleidlos Wolfschützer über das Leid gerissener Tiere hinwegsehen mögen. Das sind keine „Schäden“, wie Herr Kenner es so unzutreffend wie ablenkend ausdrückt. Es handelt sich hier um schmerzempfindende Lebewesen, die qualvoll zu Tode kommen. Der Wolf kommt nun auch den Menschen näher. Vor nicht allzu langer Zeit habe ich einen Bericht aus den neuen Bundesländern gesehen. Bewohner walddraher Häuser beklagten, dass Wölfe sich mittlerweile in die Gärten wagten und offen zeigten. Diese Leute trauen sich kaum noch, ihre Kinder alleine nach draußen zu lassen. Sie haben Angst, da gibt es nichts zu beschönigen.

Und hier finde ich nicht, dass sich die Menschen den Wölfen anpassen müssen. Wenn sich die Wolfsrudel weiterhin unkontrolliert vermehren, wird es wohl darauf hinauslaufen, dass auch immer mehr Wölfe erschossen werden müssen. Herr Kenner sagt dazu „entnehmen“. Was ist ist das für eine Wortwahl? Warum sagt er nicht erschossen oder töten (für den Wolf kommt es ohnehin auf das Gleiche hinaus)? Diese Frage (u.a.) hätte ich ihm gerne gestellt, wäre ich an diesem Gespräch beteiligt gewesen. – **Regina Stock**

Die jahrelangen Diskussionen für oder wider den Wolf in Deutschland werden nie enden, solange immer noch Menschen nicht erkennen, wie sich unser Land in den letzten Generationen verändert hat und entsprechend für Wölfe meist viel zu dicht besiedelt ist. Wolfsberater Kenner hätte recht, wenn er es schaffen würde, auf 80 % unserer Straßen die Geschwindigkeit auf 30 Stundenkilometer zu begrenzen oder alternativ wolfsicher mit Zäunen zu versehen. Nicht genügen würde es, nur die Abbildungen auf den Warnschildern – springendes Reh gegen Wolf – an den Straßen auszuwechseln. Wer den Wolf bei uns wie zur Zeit sich ungebremst ausbreiten läßt, macht sich der groben Verkehrsgefährdung schuldig und verstößt außerdem gegen das Tierschutzgesetz.

Denn gerade ein Wolfsberater müßte wissen, daß kaum einer unserer Wölfe einen natürlichen Tod erwarten kann, sondern nur ein qualvolles Ende auf der Straße, verbunden mit großen Gefahren für menschliches Leben. Alle anderen immer wieder geäußerten Argumente erscheinen dagegen als Bagatellen. Der Wolf ist ein viel zu wertvoller Teil unserer Schöpfung, den man nicht zur Befriedigung persönlicher Utopien mißbrauchen darf. – **Bernhard v. Streng**

Manchmal, beispielsweise nach der Lektüre des Streitgesprächs mit Frau Nina Krüger und Herrn Kenny Kenner, wünsche ich mir solche märchenhaften Verhältnisse, wo Tiere reden, lesen und schreiben und auch Meinungen veröffentlichen können. Dann gäb's vielleicht eine AWZ, eine *Allgemeine Wolfszeitung*. Diese würde unter der Überschrift „Zum Heulen“ das ZEIT-Streitgespräch aufgegriffen haben. Da wäre dann etwa zu lesen, dass eine deutsche Vertreterin des intelligentesten und rabiatesten Raubtiers, das die Erde je hervorgebracht hat, des Menschen nämlich, die Sorge geäußert habe, die mittlerweile auf 105 Rudel, d. h. auf schätzungsweise 1200 Tiere angewachsene Wolfspopulation in Deutschland, werde „irgendwann Menschen gefährlich werden“.

Der wölfischen Leserschaft würde mitgeteilt, dass in Deutschland 83 Millionen Menschen leben, die sich, wie bekannt, praktisch sämtliche Lebensräume aller anderen Lebewesen wie selbstverständlich angeeignet und sie, wenn nicht ausgerottet, so doch weitgehend in Nischen verdrängt hätten. Nichtmenschliches Leben habe schon längst kaum noch Chancen, sich außerhalb menschlicher Ansiedlungen artgerecht zu entfalten, sei aber dort nicht geduldet. Sogar Insekten seien mittlerweile vom Aussterben bedroht. Dennoch würde unter den Menschen, die gierig jeden Winkel des Planeten für ihre Städte, Straßen, Äcker, Industrien und für die Ausbeutung der Bodenschätze an sich gerissen hätten, eine irrationale Angst vor Wölfen gezüchtet, sodass die Wölfe fürchten müssten, in absehbarer Zeit wieder ausgerottet zu werden, wie schon einmal. Leider sei, von Ausnahmen abgesehen, nicht zu erkennen, dass die Spezies Mensch, die überdies mit den eigenen Artgenossen genau so wenig zimperlich, so brutal umgehe wie mit anderen Lebewesen, bereit sei zu einer globalen Wende, aufgrund deren anderen Lebensformen selbstverständliche Achtung erwiesen und ihnen eine angemessener Anteil an dem begrenzten Lebensraum der Erde eingeräumt werde. Abschließend würde die Reporterin *Nina Isegrim* die Hoffnung äußern, dass, wenn die Menschen – als ein Teil des Lebens auf dieser Erde – weiterhin nicht zur Selbstbeschränkung bereit seien, kleine und kleinste Lebensformen, wie etwa Viren, dafür sorgen könnten, die Spezies Mensch auf ein für die Vielfalt des Lebens, das Überleben des Blauen Planeten erträgliches Maß zu reduzieren. – **Veit Schäfer**

thema wolfsjagd,,er ist weder selten noch bedroht.... bravo. da haben sie ja die richtige person,,eine redakteurin der zeitschrift jäger,,,wunderbar,,,gsd,,,auch den kenny kenner,,, frau krüger in ihrem unendlichen hochmut als jägerin hat sicher großes interesse an wolfsjagden,,,ich nehme da gern jemanden mit... na, denn auf ins baltikum...da ist es ja locker möglich...ein bisschen mehr dürfen als alleweil rehe, und fuchse und wildschweine bejagen,,, der wolf beobachtet uns und eines tages kommt er und zupft mich am pullover,,,dann ist es zu spät....ach hätte ich doch frau krüger in der nähe... danke herr kenner,,,ihre argumente waren nachvollziehbar und nicht auf jägers freud aus,,,den wolf schießen zu dürfen,,,abgesehen von problemwölfen...

werden wir wieder sibirische verhältnisse hier bekommen...der wolf wird in die dörfer kommen und weh,,,passt auf die kinder auf,,,angst wird geschürt und der jäger kommt als erlöser,,,er erlöst uns von der angst,,,wolf, dunkles tier in dunklen wäldern.... die märchen sind voller schrecken... es muss wege geben, um die schafe vorm wolf zu schützen, der mensch ist doch sonst nicht so blöde... die zeitschrift jäger,,,wunderbares blatt mit bestimmt hübschen fotos... vor sensiblen menschen muss man die sicher verstecken... übrigens fürchte ich mich mehr vor jägern als vor wölfen.... schießen und schaufeln,,,ziemlich hässlich...aber nun ja,,, es gibt viel hässliches auf dieser welt... – **m. hartmann-fischer**

Je länger ich den Artikel gelesen habe, umso mehr festigte sich mein Gedanke: In welcher Welt lebt eigentlich Herr Kenny Kenner? Mit meinen fast 80 Lebensjahren kann ich mich noch sehr gut an die Zeiten kurz nach dem Weltkrieg 2 erinnern. Da war für viele Menschen allein das Sammeln

von Beeren: Erd-, Him-, Blau-, Brom-, bis zu den späten Preiselbeeren eine bitter-notwendige Ergänzung für ein extrem schmales Nahrungsangebot von Familien mit Kindern. Die Beeren wurden gesammelt, getrocknet oder eingekocht, damit die Familie im Winter zusätzliche Vitamine hatte. In der Zwischenzeit hat ein reichhaltiges Angebot frischer Beeren über das ganze Jahr und eine Steigerung der finanziellen Mittel in vielen Familien diesem Sammeln eine mindere Bedeutung verschafft. Heute ist der Wald, vor allem in Stadtnähe, Naherholungsgebiet für die Stadtbevölkerung. Ein gepflegtes Wegenetz tut ein Übriges dazu.

Und der Wolf? Ach, sagt der Experte, der ist doch nicht schlimm. Da ergeht sich der Wolfsexperte in Schönfärberei. Ich glaube auch nicht, dass sich ein Wolf an einen Erwachsenen traut, noch dazu, wenn dieser Erwachsene, wie ich, nie ohne handfesten Stock im Wald unterwegs ist. (Wir müssen ja auch mit tollwütigen Füchsen rechnen). Wir leben nicht mehr im Mittelalter mit Wäldern, die mehrheitlich Dickicht waren. Gut geordnete Wege laden zum Spaziergang nicht nur nahewohnende Städter ein. Das Auto schafft uns auch in entfernte Waldbereiche.

Als Sohn eines Försters weiß ich auch, dass ein Raubtier wie der Wolf zunächst vorsichtig ist. Solange wir aber total freie und unbekümmerte Spaziergänge als Städter in nahen und auch fernen Wäldern unternehmen, ist eine bedingungslose Freigabe von Wäldern an den Wolf purer Leichtsinns. PS! Ich will auch keine solche Entschuldigungsantwort, wie die: Wer Kinder nicht schützt, muss aufhören mit Waldspaziergängen in unbekanntem Forsten!! – **Prof. Dr.-Ing. Georg Obieglo**

Soweit mir bekannt ist, wurde in der gesamten „Wolfsdiskussion“ – auch hier – noch nie erwähnt, dass es in Deutschland jährlich etwa 50.000 Hundeangriffe auf Menschen gibt, teils mit schwersten Verletzungen, manchmal auch mit Todesfällen. Warum verschweigen das auch die Medien, wenn immer wieder Befürchtungen geäußert werden, Wölfe könnten Menschen angreifen? Bisher ist kein einziger Fall bekannt. – **Karl Scherer**

Die Meinung von Herrn Kenner ist ja so naiv. Glaubt er wirklich, dass es in einem dichtbesiedelten Land wie Deutschland es mit dem Wolf funktioniert? Es ist ja nicht die Frage, ob ein Wolf ein Kind anfällt, sondern nur wann! Frau Krüger hat in allen Punkten Recht. Die Frage, ob Wolf oder nicht, würde sich schnell erledigen, wenn die Wolfbefürworter die finanziellen Kosten tragen müssten. – **Achim Schindler**

„Das werden die Wölfe entscheiden.“ Antwortet Herr Kenner auf die Frage, wie viele Wolfsrudel Deutschland verkraften kann. Fast möchte ich polemisch dagegenhalten: Sollen etwa auch die Mäuse entscheiden, ob sie sich in meiner Küche breitmachen? Auf den Vorwurf, wir hätten immer noch Rotkäppchen im Hinterkopf, wenn es um die Frage der Akzeptanz des Wolfes gehe, möchte ich erwidern: Ja, die Märchen und Mythen, die den Wolf als gefährlich darstellen, die sind entstanden, weil unsere Vorfahren eben diese Erfahrungen gemacht haben und weil sie in Konkurrenz um Nahrung mit dem Wolf standen. Dass jeder Mensch satt zu essen hat, war jahrtausendlang auch in unseren Breiten nicht selbstverständlich. Und das ist es leider auch heute auf der Welt nicht. In diesem Zusammenhang mutet es mich schon dekadent an, dass ein einziger Wolf uns Steuerzahler 4000 Euro im Jahr kosten soll.

„Dem Besitzer einer Schafherde zu sagen: „Wer seine Herde nicht schützt, muss aufhören mit der Schafhaltung.“ Halte ich für gelinde gesagt arrogant. Ich hoffe sehr, dass unsere Politiker zu einer Gesetzgebung finden, wie Frau Krüger sie vorschlägt, nämlich den Wolf kontrolliert zu bejagen, ehe er sich in unserem dichtbesiedelten Land noch mehr ausbreitet und sich vielleicht entscheidet, z.B. den Wanderer in der freien Natur in sein Beuteschema aufzunehmen. Wenn es dann und wann mal knallen könnte, würde sich der Wolf vielleicht entscheiden, doch ein anderes Revier zu suchen – zum Wohle vieler Menschen und Tiere. – **Erika Schlegel**